

Inhalt

Vorwort	7
Richard DOVE (London) „Meilenweit von Politik“: Stefan Zweig's exile in Britain	11
Mark H. GELBER (Beer Sheva) Stefan Zweig, British Literature and European Sensibilities	21
Daniela STRIGL (Wien) „I want a hero“ – Stefan Zweig und Lord Byron	35
Klemens RENOLDNER (Salzburg) „Der Held wird nicht untergehen“. Stefan Zweigs Kampf für (und mit) Charles Dickens	49
Arturo LARCATI (Verona) „Wie ein beschwingter Vogel“. Stefan Zweigs Bearbeitung von Ben Jonsons <i>Epicoene or the Silent Woman</i> : das Libretto für <i>Die schweigsame Frau</i>	65
Monika MEISTER (Wien) Transformationen des Theaters. Stefan Zweig und Ben Jonson. Die „lieblose Komödie“ <i>Volpone</i>	87
Ulrike TANZER (Salzburg) „In meinem Ende ist mein Anbeginn.“ Zu Stefan Zweigs <i>Maria Stuart</i>	101
Stephan RESCH (Auckland) Must the man of action always be pursued by guilt? On Stefan Zweig's political self-concept in British exile	115
Margit DIRSCHERL (London) „Eine seltsame Umkehr“. Stefan Zweigs Feuilleton <i>Der Genius Englands</i> ...	129
Ulrike VEDDER (Berlin) Zur Magie der Handschrift. Stefan Zweig als Autographensammler	141
Iris HIMMLMAYR (Wien) Reception in Europe	153

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2014

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlag: Carola Wilkens

Umschlagabbildung: Stefan Zweig in seinem Haus in Bath, Frühjahr 1940

© Stefan Zweig Centre Salzburg.

Bindung: Zinn – Die Buchbinder GmbH, Kleinlöder

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist

ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere

für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung

und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-5534-8

www.koenigshausen-neumann.de

www.libri.de

www.buchhandel.de

www.buchkatalog.de

Arnhilt Johanna HOEFLE (Berkeley) Stefan Zweig in China: Episodes of a Turbulent Reception History	161
Julia ROSENTHAL (London/Oxford) Albi Rosenthal. Autograph Collecting from Goethe to Stefan Zweig	169
Rüdiger GÖRNER (London) Stefan Zweig. Briefe an William Rose	193
Biographien	205

Vorwort

Wenigen ist es gegeben, Dostojewski und Shakespeare gleichzeitig zu lesen und sich nicht von diesem doppelten Eindruck überwältigen zu lassen. Am 14. September 1912 vermerkt jedoch der gerade in jener Zeit intensive Dostojewski-Leser Stefan Zweig in seinem Tagebuch: „Nur gelesen, Shacespeare [sic!] allerdings (einer merkwürdigerweise, der mich immer reizt, statt zu entmutigen)“.¹ Auch in Sachen Aneignung erwies sich Zweig stets als Virtuose, auch wenn er über sich befand: „Mein Leben tanzt zwischen Erinnerungen und Erwartungen wie ein Schemen“ – der Zusatz ist bezeichnend: „mir selbst zum Grauen“.² Grauen, „schauern“ auch vor seiner eigenen „Virtuosität“;³ letzteres war zwar *in eroticis* gemeint, betraf aber auch Zweigs Wissen um seine Vergangenheitslastigkeit („ich zehre zu viel von Vergangenenem“⁴), ein Wissen, das ihn von sich selbst sagen ließ: „Ich bin irgendwie vorausgenommenes Echo“.⁵

Wer sich solchermaßen disponiert glaubt, dem scheint die englische Kultur entgegen zu kommen – zumindest solange man den Traditionalismus dieser Kultur für einen Fall wirklichen, in der Gesellschaft tief verwurzelten Geschichtsbewusstseins zu halten geneigt ist. Jene Zeit, die von Zweigs vielfältigen frühen „Aneignungsgeschäften“ (Thomas Mann) auch in Sachen britischer Kultur (von Shakespeare bis Dickens) geprägt war, erinnert er in *Die Welt von Gestern*, und zwar in Gestalt einiger Reflexionen eines London-Aufenthalts vor dem Ersten Weltkrieg. Er war bestimmt vom Vergleich zwischen der Metropole Paris mit ihrem faszinierenden „Nebeneinander der Gegensätze“ und der Themse-Kapitale des British Empire:

London wirkte nach Paris auf mich, wie wenn man an einem überheißen Tag plötzlich in den Schatten tritt: im ersten Augenblick überläuft einen unwillkürlich ein Frösteln, aber rasch sind Augen und Sinne eingewöhnt. [...] immer mußte ich mühsam suchen, was in Paris einem überflutend entgegenkam: Geselligkeit, Kameradschaft und Heiterkeit. Ich fand niemanden, um die Dinge zu diskutieren, die mir die wichtigsten waren; den Gutgesinnten unter den Engländern erschien wiederum ich durch meine grenzenlose Gleichgültigkeit gegen Sport, Spiel, Politik und was sie sonst beschäftigte, wahrscheinlich als ziemlich ungehobelter und lederner Geselle [...]; so habe ich eigentlich neun Zehntel meiner Londoner Zeit arbeitend in meinem Zimmer oder im Britischen Museum verbracht.⁶

1 Stefan Zweig, Tagebücher, hg. von Knut Beck. Frankfurt am Main 1984, S. 12.

2 Ebd., S. 23.

3 Ebd., S. 41.

4 Ebd., S. 12.

5 Ebd., S. 11.

6 Stefan Zweig, *Die Welt von Gestern*. Erinnerungen eines Europäers, hg. von Knut Beck. Frankfurt am Main 1992, S. 185 f.